

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 18 (1922)
Heft: 1-2

Rubrik: Varia
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

halter und Krone des Meisters Witz an das neue Gebäude umziehen. Als später der schöne Aushängearm reparaturbedürftig wurde, kam er von der neuen Krone in die Werkstatt eines Schlossermeisters, wo er aus unbekannter Ursache fast dreissig Jahre lang verblieb.

Als die Stadt vor einigen Jahren das historische Gebäude der alten Krone ankauft, machte Schlossermeister Grüring-Dutoit der Stadt durch Abtretung des Schildhalters ein willkommenes Geschenk. Nun wurde das Kunstwerk wieder an seinem ursprünglichen Ort angebracht. Leider war aber auf den langen Irrfahrten die Krone, die zu äusserst unter der tulpenartigen Verzierung mittelst dreier Ketten angehängt war, verloren gegangen und wurde durch eine Laterne ersetzt.

Die kunstvolle Arbeit ist wert, dass man nicht achtlos an ihr vorbeigehe. Zwei Jahrhunderte sind nun bald vergangen, seitdem die drei Bieler Schmiede, der Goldschmied, der Hufschmied und der Kupferschmied an ihr gewerkt haben. Manch vornehmer Besuch ist unter dem zierlichen Eisenarm ausgestiegen, der die goldene Krone weit in die Gasse hinaushielt, um im Gasthaus zur Krone eine Mahlzeit einzunehmen, oder zu übernachten. Goethe ist hier abgestiegen, als er von Basel durch das Münstertal in die Westschweiz reiste, und aus dem Tagebuch von A. Perrot¹ erfahren wir noch von manchem fürstlichen Besuch aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts.

Varia.

Römischer Münzfund.

Auf dem Wäldlihubel bei Habstetten wurden unlängst beim Pflügen ein Bronzemesser und eine Mittelbronze des Kaisers M. Julius Philippus (244—249) gefunden:

IMP M IVL PHILIPPVS AVG

Lorbeerbekränzte Büste des Kaisers n. r.

M. AEQVITAS AVGG - SC

Aequitas mit Waage und Füllhorn n. l.

Schlecht erhalten. Dm. 28,3 mm.

Cohen 10 (AEQVITAS AVG).

R. Wegeli.

¹ Bieler Neujaarsblatt 1908. Ed. Bähler: Fürstenbesuche im alten Biel. (Nach den Tagebüchern des A. Perrot.)

Diemtigen in den Jahren 1738 und 1743.¹⁾

Diemtigen ligt in einem besonderen District und Thal, rings umb mit schönen weiden und fruchtbaren Alpen umgeben, mögen bey 7000 Stück Vieh darinnen gesömmert werden. Stosset in seinem Umkreis an elf Gemeinden, nemlich Wimmis, Reichenbach, Frutigen, Adelboden, Lenk, St. Steffen, Zweisimmen, Boltigen, Oberweil, Därstetten und Erlenbach; haltet in seiner extension 3 bis 4 stunden, hat zwey beschwerliche Filial, eines von 3, das andere von 2 starken stunden, an gleicher Strass, welche rauch und von herabhängenden Felsen und sonsten von der Höche herab trolenden Steinen unsicher gemacht wird; theilt sich ab unter sich selbst in 7 Bärten oder Dorfschaften, da keine mit der anderen in gemeinen Güttern gemeinschaft hat, jedwedere hat ihre besondere Gelegenheit: die Kirchen und das Pfrundhaus ligen im Dorf Diemtigen, genant in der Höche. Sollen Kranckne besucht werden, muss zuerst in die Tiefe hinab zum Bach und dann änet demselben anderthalb bis zwei stund in die Höche bis unter die Alpen wegen hin und her zerstreuten Heüseren, hat 7 Schulen, darunter 5 sehr mühsam und beschwerlich, bey fast 200 Schülkinden, 280 bis 300 Haushaltungen, zwischen 12 und mehr 100 Seelen, bey 800 Communicanten, hat vermögliche und auch hausliche Leüth, wenden viel an ihre Armen, in besuchung des Gottesdienstes zimlich fleissig und aufmerksam, haben insgesamt eine leidenliche Erkantnus, wenden viel auf Bibel, Testament und andere schöne Bücher zu lesen, sind gegen ihre Prediger zimlich respectierlich, auch eint und andere gutthätig; summa eine nicht üble Gemeind; Gott segne sie ferners und lasse sie in allem gutem mehr und mehr wachsen und zunehmen, so wünscht ihro von Herzen ihr dismahliger Predicant Johann Rudolf Wolff, Thunensis 1738.

Aus dieser Beschreibung erhellet, dass der sel. Hr. Antecessor seine Gemeind nicht recht gekent, noch die Anzahl der ihme anvertrauten Seelen (bey 200) gewusst, dann, nachdeme von Haus zu Haus eine genaue Verzeichnuss der persohnen, so wohl Burgeren als Hintersässen gezogen (NB auch von den Burgern, die aussert Lands oder Gemein sind, soviel vernemmen können), habe aussgehenden 1743. Jahrs gefunden: Haushaltungen 264, Personen 1062.

Uebrigens sind die Beschwerden dieser Pfrund gross gemacht; die Filial, die nach Belieben des Pfarrers und Komlichkeit können besucht werden, sind so entsetzlich weit nicht, das weitere zu besuchen zu dem gegenwärtigen Orth der Versammlung kan in 2 Stunden, das nähere in 1½ St. füglich erreicht werden. Da sonsten die entlegenste Wohnung von dem Pfrundhaus 3 Stund entfernt ist (NB ist aber ein einiges, wo nicht alle Pfarrer von hier hingekommen), die anderen Wohnungen in Schwenden sind um ein gutes näher. Von dem Heruntersteigen bey Krancknen Besuchungen und 1½ stündigem Heraufsteigen kan von wenigen Häusern verstanden werden. Die Zahl der Schülern ist veränderlich und dependiert von den Bärten, dises Jahr sind es 6. Die

¹⁾ Im Taufrodel Nr. 4 von Diemtigen haben die Pfarrer Wolf und Kyburz die nachfolgenden Beschreibungen ihrer Kirchgemeinde eingetragen, die nicht ohne Interesse sind. Wir teilen sie hier mit, in der Absicht, zur Bearbeitung einer Geschichte der Pfarrei aufzumuntern.

Zahl der Communicanten (800) mag ratione 1062 Seelen kaum so hoch kommen, und die, die sind leider erschreckt, also dass bey dem hochwürdigen heiligen Abendmahl die wenigsten nach dem Gebott des Heilands und der Forderung der Kirchen erscheinen, welches die gegenwärtige grösste Sorg ist des Vorstehers, die Bedenklichkeit zwar, aber auch die Schuldigkeit und die vortrefflichen Vortheile den Gläubigen durch die heilige Action zu zeigen.

Ob dieser Landstrich von der Ertragenheit seye, dass 7000 Stück Vieh Unterhalt haben ist mir unbekannt.

Der Herr Vorfahrer rühmt die Gemeind und gibt ihr den Segen, welches Jesus der gütige Heiland an ihro in Gnaden erfülle. Amen. Votum J. R. Kyburz, ipsius gregis pastoris, den 22. Dec. 1743. H. T.

Ein alter Grenzstein in Biel.

Unlängst wurde dem Museum Schwab ein Grenzstein übergeben, dessen Standort sich im Pieterlenmoos befand. Dieser Stein von beträchtlicher Grösse weist neben verschiedenen Wappen die Jahrzahl 1769 und die Nummer 16 auf. Er ist uns kein unbekannter, da er in der Geschichte der Grenzmarkungen an bedeutsamer Stelle stand und seit seiner Aufstellung schon viel von sich reden machte.

1768 erachteten es der Bischof von Basel und die Berner als notwendig, die alte Landmarche ihrer Gebiete zwischen der Aare und dem Jura zu bereinigen, da es öfters zu Grenzstreitigkeiten gekommen war, die ihren Grund alle in der ungenügend bezeichneten Grenze hatten. Nachdem die Grenze von den beeidigten Feldmessern Joh. Heinrich Laubscher und Joh. Abraham Vissaula genau aufgenommen worden war, wurden vom 20.—22. Mai 1769 die alten Steine durch neue ersetzt, wobei die Anzahl der Steine bedeutend erhöht wurde.

Zu diesem wichtigen Geschäft sandte der Bischof von Basel seinen Hofrat, Herrn David Imer, Landvogt der Herrschaft Erguel, während Bern vertreten war durch Albrecht Bernhard Steiger und den Landvogt von Nidau, Karl Emanuel von Grafenried.

Der erste Marchstein, der schon 1675 hatte versetzt werden müssen, musste, weil er zu nahe der Aare stand, 1769 nochmals weiter ins Land hinein versetzt werden. Der dritte Stein wurde nördlich der Strasse zwischen Safneren und Meinisberg aufgestellt, wo er noch heute auf dem Felde steht. Der 8. Stein kam auf den Rücken des Büttenberges bei der grauen Fluh zu stehen. Von hier zog sich die Grenze in nördlicher Richtung den Berghang hinab, um sich, an der Talsohle angelangt, nach Westen in der Längsrichtung des Tales gegen Mett zu bewegen.

Dort unten im Pieterlenmoos war der Standort des Grenzsteines Nr. 16. Hier im sogenannten Bauetmoos wurde er an der Stelle eines andern aufgestellt. Er war deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil sich hier das Meiertum Biel, das Meiertum Pieterlen, welches letzteres zur Herrschaft Erguel gehörte, sowie die bernische Grafschaft Nidau berührten. Diese drei verschiedenen Gebiete kamen denn auch in den Wappen zum Ausdruck, die diesen Stein schmückten. Auf der südlichen Seite wurde das Wappen Berns eingehauen, auf der nördlichen das-

jenige des Bistums Basel. Die westliche Schmalseite zeigt wiederum das bischöfliche Wappen, darunter aber auch dasjenige der Stadt Biel, deren Meiertum sich bis hier hinab erstreckte. Auf der östlichen Schmalseite ist die Zahl 16 eingeschlagen.

Das gevierte Wappen des Bistums zeigt in zwei Feldern den Baselstab, in den zwei andern je einen Schlüssel, das Familienwappen des damaligen Bischofs Simon Nicolas de Montjoie. Als am 22. Mai dieser Stein gesetzt wurde, war Biel vertreten durch Alexander Jakob Wildermet, den Bürgermeister und David Watt, den Venner. Als Amtmann des Bischofs war zugegen der Meier Abraham Scholl von Biel.

1785 musste der Stein neu aufgerichtet werden, weil er umgefallen war. Bei diesem Anlass kam es zu Streitigkeiten in der Wirtschaft zum „Mohren“ in Bözingen, wo nach beendigtem Geschäft der Vertrag ausgestellt werden sollte. Die Vertreter Biels verlangten nämlich, dass sie auch gleich eingangs der Urkunde genannt werden sollten, wie die Abgeordneten des Bischofs und Berns, und nicht nur am Ende als blosse Zuschauer.

Nun hat der Stein diese Dummheit neuerdings begangen und ist wieder umgefallen; dieses Mal sollte ihm dieser Streich zum Verhängnis werden, indem man sich erinnerte, dass er heute ja ausser Kurs sei. Mit Bewilligung der Gemeinde Pieterlen ist dieser Zeuge der „uralten Landmarche“ nun dem Museum Schwab zugestellt worden.

Werner Bourquin.

 **Auch die kleinste Mitteilung** über Funde, Ausgrabungen, Restaurationen, Tagebuchaufzeichnungen aus frühern Zeiten, Anekdoten etc., bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde betreffend, **ist der Redaktion stets sehr willkommen.**

Die geehrten Leser werden höflich gebeten, den **neu errichteten Fragekasten** häufig zu benützen. Anregungen für weitere Ausgestaltung der Zeitschrift werden mit wärmstem Dank jederzeit gerne entgegengenommen. 